

Erinnerungen an meinen Kinderheits- und Jugendfreund



Erich Bobretzky

Seine Familie:

Mutter:

Margarethe geborene Klammer von der Klamm, eine hochgebildete und liebenswerte Frau, mit starken sozialen Engagement. Ich kenne sie nur als Hausfrau und Mutter. Frau Bobretzky hatte immer ein Pflegekind in der Familie.

Vater:

Ing. Erich Bobretzky, ein durch die Kriegsergebnisse verschlossener und in sich zurückgezogener Mann. Seiner Familie gegenüber sehr distanziert und überaus wortkarg. Neben seiner Elektromotoren-Reparaturwerkstätte, im 3. Wiener Gemeindebezirk unweit des Rudolfsspital, widmete er sich mit ganzer Liebe dem Schrebergarten am Ufer des Donaukanals (Schüttelstraße - Paffratghasse). Dieser Garten diente in erster Linie, wie zu dieser Zeit in vielen Wiener Familien, zur Versorgung der Familie mit frischem Gemüse.

Nach Erzählungen von Erich, wurde Ing. Bobretzky als Oberleutnant der Deutschen Wehrmacht bei einem Bombenangriff verschüttet und erst nach mehreren Tagen durch einen Zufall gerettet.

Erich hatte fast überhaupt keinen Zugang zu seinem Vater. Aber es gab aber auch keine bösen Worte oder gar Auseinandersetzungen zwischen Vater und Sohn.

Schwester:

Herta war einiges älter als Erich. Ich erinnere mich, dass Herta als Einzelhandelslehrling in einem renommiertes Fachgeschäft für Geschirr und Haushaltswaren im 1. Bezirk, Ecke Tuchlauben - Hoher Markt beschäftigt war. Herta war aktives Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes "Freie österreichische Jugend (FÖJ)"; heiratete später auch einen Aktivist aus diesem politischen Verband. Leider ist mir der Name ihres Ehegatten nicht mehr in Erinnerung. Die Geburt ihrer Tochter Christine löste in der Pfarre "Am Schüttel" einen kleinen Skandal aus, da sich der Pfarrer weigerte, einem Kind dessen Eltern sich zum Atheismus bekannten und aktive Kommunisten waren, das Sakrament der Taufe zu spenden. Gleichwohl gab aber auch Stimmen, die es als Zumutung werteten, daß Atheisten sprich Kommunisten, sich "erdreisten" die kirchlichen

Segnungen für ihr Kind zu fordern.

Herta wohnte mit ihrer Familie in der elterlichen Wohnung. Ich habe Sie als eine fröhliche und unbeschwerte junge Frau in Erinnerung.

Aus ihrer politischen Anschauung machte Herta nie einen Hehl. Von ihren Eltern wurde dieses eher geduldet als akzeptiert.

Verwandte:

Nichte Christine, Tochter seiner Schwester Herta. Leider ist mir der Familienname nicht bekannt.

Onkel und Cousins gleichen Namens in Vorchdorf, Oberösterreich, bei denen Erich fast jedes Jahr 3 bis 4 Wochen die Schulferien verbrachte.

Bruder oder Cousin seines Vater, Inhaber oder Geschäftsführer der Fa. REX-Schreibmaschinen (Niederlassung Wien - Ecke Währingerstraße - Hörlgasse) mit Namen Bobretzky.

Die Wohnung:

Die Anschrift der Familie Bobretzky lautete: Wien 2., Schüttelstraße 69, 2. Stock. Der zweite Trakt dieses Wohnhauses war bei einem Bombenangriff mit einem Haus in der Paffrathgasse, das ich später noch erwähne werde, zerstört worden.

Dieses Haus war zu seiner Zeit sicher als "Hochherrschaftlich" zu bezeichnen, denn es hatte neben einer Gegensprechanlage auch einen Lift. Jede Etage hatten einen sogenannten Klopfbalkon. Die Wohnungen hell und geräumig.

Die Wohnung der "Bobretzkys" war mit 3 Zimmer, Bad, Balkon und Nebenräumen mehr als geräumig. Mich beeindruckte vor allem das Wohn- sowie das Speisezimmer.

Im Speisezimmer dominierte ein altdeutscher Büffetschrank, der vor allem mit vielen, vielen Hefte der Jungdamenzeitschrift "Gartenlaube" und der Zeitschrift "Jugend und Technik", sowie Jahrbücher dieser Publikationen und anderen Jugendbüchern vollgeräumt war. Das Porzellan der Frau Bobretzky ist durch einen Bombentreffer im zweiten Trakt und dem angrenzenden Haus (Paffrathgasse) zu Bruch gegangen. Mir war erlaubt in diesen Schränken zu wühlen. Anfangs waren es nur die Bilder und Fotos die mich interessierten, später war es der schier unerschöpfliche Lesestoff.

Das Wohnzimmer wurde von einem "Bösendorfer Konzertflügel" und einer schweren ledernen Sitzgarnitur beherrscht. Ich habe Erich sehr gerne beim Klavierspielen zugehört, auch wenn er nach "Czernins Klavierschule" üben musste. Hier wäre zu erwähnen, dass Erich auch für einige Monate Mitglied der "Wiener Sängerknaben" war. Wann und warum er aus diesem berühmten Knabenchor ausgeschieden ist, ist mir leider nicht bekannt. Er selbst hat über diese Zeit nie gesprochen.

Ein kleiner Raum neben der Küche, ursprünglich wohl als Speisekammer (Vorratsraum) gedacht, war durch Herrn Bobretzky zu eine kleinen Werkstatt umfunktioniert. Diese Werkstatt war mit Drehbank, Werk Tisch, Schraubstock, Bohrmaschine und Schleifmaschine und vielen Werkzeugen ausgestattet. In diese Werkstatt durfte Erich und ich notwendigen Reparaturen an unseren zusammengebastelten Fahrrädern durchführen. Hier bastelte Erich auch sein erstes Radio (Kristalldetektor mit Kopfhörer) zusammen.

Gemeinsame Jahre der Kindheit und Jugend:

Erich lernte ich im Dezember 1945 als Klassenkamerad meine Schwester Lieselotte kennen. Erich besuchte die 3. Klasse, ich war in die 2. Klasse der "Volksschule für Knaben und Mädchen" eingeschult worden. Das Schulgebäude (Ecke Rustenschacherallee - Wittelsbachstraße - Böcklingasse) wurde bei einem Bombenangriff zur Hälfte zerstört.

Im 1. Stock des benützbaren Traktes war die Hauptschule für Mädchen, im Erdgeschoß die Volksschule, die Direktion für beide Schulen und die Schulwartswohnung untergebracht.

Einer der beiden Turnsäle war als Speisesaal der "Schulspeisung" eingerichtet, in dem während meiner ganzen Schulzeit eine warme Mahlzeit kostenlos an die Schulkinder verabreicht wurde.

Unser Spielplatz war die schon erwähnte Bombenruine in der Paffrathgasse. "Verstecken", "Räuber und Gendarm" und vor allem "Köpfeln" mit einem alten Tennisball, waren unsere bevorzugten Spiele. Haben sich Mädchen angeschlossen, so ging es auf die in 5 Minuten erreichbare Jesuitenwiese im Wiener Prater. Dort wurde "Völkerball" und "Der Kaiser schickt Soldaten aus" gespielt.

Aus dieser Spielkameradschaft wurde bald eine richtige Kinderfreundschaft. Erich wurde von uns "Bobby" gerufen.

1948 wurden neben Eva Rohacek, einer Schulkameradin meiner Schwester, Erich und auch ich als Kindersprecher bei der RAVAG, dem Vorläufer des Österreichischen Rundfunks engagiert.

Neben der wöchentlichen Sendung "Basteln mit Onkel Fritz." oder so ähnlich, wurden wir in Schulfunksendungen und Hörspielen eingesetzt.

Hier erinnere ich mich an unsere Streiche im Haus der RAVAG (Argentinierstraße 30a). Zu den Bevorzugten gehörte "Lift blockieren" und "Pauken spannen". Lift fahren wurde uns ausdrücklich untersagt. Trotz des Verbots holten wir den Lift in das Stockwerk, in dem wir uns unbeobachtet fühlten und fuhren vom Keller ins Dachgeschoß solange es nur irgend möglich war.

Spannender war natürlich "Pauken spannen". Im Senderraum, aus dem die Bastelendung ausgestrahlt wurde, standen immer zwei Kesselpauken und ein Xylophon. Bevor die Erwachsenen kamen, spannten wir die Pauken so stark an, dass sich diese, zum Ärger der Tontechnik, während der Sendung mit einem mehr oder minder lautem Knall entspannten. Bis heute ist mir nicht klar, warum diese Instrumente unserem Zugriff nicht entzogen wurden.

Eine weitere Gemeinsamkeit mit Erich war "orgeltreten". Das Holzkirchlein der "Pfarre am Schüttel" - in 60er-Jahren durch einen modernen Betonbau ersetzt - hatte eine kleine aber schön klingende Orgel, die von einem blinden Organisten bespielt wurde. Den Einbau eines elektrischen Antriebs für das Gebläse konnte sich die Pfarre zu dieser Zeit nicht leisten; so wurden die Ministranten und Schulbuben angehalten das Gebläse über ein Pedal, das mit dem Blasebalg verbunden war, mit Luft zu versorgen, so auch Erich und ich.

Mit 12 oder 13 Jahren wurde ich von einer Schulkollegin in eine Laienspielgruppe eingeführt, in der die Kinder- und Jugendgruppe ein bis zweimal im Jahr volkstümliche Theaterstücke zu besten gab. Ich konnte Erich auch dafür begeistern. Erich spielte hervorragend Klavier und unterstützte die Aufführungen sowohl musikalisch als auch als begabter Darsteller in verschiedenen Fächern. Mir war meist die Rolle des jugendlichen Liebhabers zugewiesen. Meine Glanzrolle war die Hauptrolle im "Pfarrer von Kirchfeld" und "Josef II und das Annerl von ...?".

Jetzt aber weiter zur Erich. Wie ich schon erwähnt habe spielte Erich ausgezeichnet Klavier. Konnte aber auch mit einem Akkordeon die gängigsten Schlagermelodien hervorragend improvisieren, ohne je Unterricht auf diesem Instrument gehabt zu haben. Er war sehr musikalisch und hatte ein überaus feines Gehör. Ob dieses Talent es war Erich beim weiblichen Geschlecht sehr beliebt.

Erich war dem weiblichen natürlich auch sehr zugetan, aber immer korrekt und ohne Tadel in seinem Verhalten.

Erich war aber auch leiblichen Genüssen zugetan. "Knackwurst in Essig und Öl" in späteren Jahren mit einem Glas Bier zählte zu seinen Favoriten.

Der Klavierunterricht und die Übungsstunden waren ihm sehr lästig und suchte immer wieder diesen mit allen Tricks zu entkommen.

Nachdem Erich in die Realschule (Radetzkysschule) überwechselte, waren ihm die zeitaufwendigen schulischen Aufgaben und Übungen ein willkommener Anlass den Klavierunterricht einzustellen.

Sein prominentester Schulkollege und Klassenkamerad war KALAL, Sohn eines Fleischermeisters aus dem dritten Bezirk, der das erste Wiener Mietwagenunternehmen gründete. Ein Werbespruch lautete "A u t o h i n , K a l a l h e r".

Weiter Namen an die ich mich erinnere:

Kalke

Reifen und Batterien Wien 3 Löwengasse-Hetzgasse

Heller Kurt

Baumeister? Architekt?

Hagenhofer Werner

Brigadier iR, Abteilungsleiter im Heeresdatenverarbeitungsamt (HDVA)

Sehr zu seinem Missfallen wurde Erich in der Realschule "Bonzo" gerufen. Er hasste diesen Spitznamen, denn er spielte auf sein fülliges und unsportliches Äußeres. Trotzdem nahm er dies zur Kenntnis und wehrte sich nicht gegen diesen Spitznamen.

Aus mir nicht bekannten Gründen hat Erich die Schule, obwohl seine schulischen Leistungen guter Durchschnitt waren, nach der 4.Klasse Realgymnasium abgebrochen und eine Lehrstelle als Elektromaschinenmechaniker bei der Fa. Löscher in Wien 6, Wallgasse angenommen. Diese Firma besteht heute noch unter dem Namen Löscher und Partner Elektromaschinen GesmbH mit gleicher Adresse.

Ich selbst war in dieser Firma vom Mai 1956 bis Oktober 1956, dem Zeitpunkt meiner Einberufung zum Präsenzdienst, als Mechaniker (Dreher) beschäftigt, somit auch Arbeitskollege von Erich, Die Firma Löscher war hauptsächlich mit der Wartung und Reparatur von Elektromotoren beschäftigt.

1953 lieferte Erich und ich eine sportliche Höchstleistung. Wir radelten einem Zuge mehr als 50 km vom "Schüttel" nach Feistritz am Wechsel. Dort hatte unsere Theatergruppen ein Ferienlager eingerichtet an dem wir nicht teilnehmen konnten, da wir ja keine Ferien hatten, sondern schon im "*Berufsleben*" standen.

Herbst 1954 waren Erich und ich für 4 Wochen im Lehrlingheim des ÖGB in Velden am Wörthersee. Aus dieser Zeit stammt das Foto am Ende dieses Berichtes.

Erich wurde, ich glaube er war "bedingt tauglich", erst 1960 zu Ableistung seines Präsenzdienstes bei der Brigade Panzerjägerkompanie 2 in Neusiedl/See einberufen. Nach seiner Grundausbildung wurde er als KRad-Melder eingesetzt. Erich meldete sich streng nach den damals geltenden militärischen Vorschriften fast täglich als Kurier der BrigPzJgKp2 im Kommando Ausbildungsregiment 2. Ich war zu dieser Zeit als Stabswachtmeister dem S1 zugeteilt.

Nach diese Zeit war unser Zusammentreffen immer ein rein zufälliges. Nachdem ich von unserer gemeinsamen Jugendfreundin Vilma Tagunow erfahren habe, dass Erich nach Schwechat verzogen ist habe ich mit Erich, meist zum Jahreswechsel telefonisch Kontakt aufgenommen. Unsere Telefongespräche waren meist sehr kurz und allgemein. Er hat nie über gesundheitliche Probleme geklagt Zu einem Zusammentreffen ist zu meinem Bedauern nicht mehr gekommen.

Ich habe Erich als einen wirklich guten und liebenswerten Freund aus den Kindheit und Jugendtagen in bester Erinnerung.



ÖGB-Jugendheim Velden/Wörthersee 1954



Kinder- und Jugendgruppe der Laienspielgruppe "Bohemia"